

Westermälder Zeitung

Erzähler vom Westermälder Hachenburger Tageblatt

Amtliches Kreisblatt für den Oberwestermäldkreis Marienberger Anzeiger

Druck und Verlag der Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg u. Hachenburg. — Gegr. 1848
Fernsprech-Anschlüsse: Hachenburg Nr. 155, Marienberg Nr. 187. Telegramm-Adresse: Zeitung Hachenburg-Westermäld.

Anzeigen: Die 48 mm breite Mittelzeile 25 Pf., die Spalten 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabattgewährung. Bei Anzeigen aus dem Oberwestermäldkreis wird eine besondere Ermäßigung von 10% vom Nettobetrag gewährt.

Montag, den 16. August 1920.

72. Jahrgang.

Heeresverminderung Erfüllung des Friedensvertrages.

bestimmungs-gemäße Erfüllung des Versailler Vertrages in Bezug auf:
die Verminderung des Heeres,
die Abgabe von Waffen und Munition,
deren Vernichtung,
die Abgabe u. Vernichtung des Gerätes,
die Auflösung der Fabriken,
die Schleifungen der Festungen und
die Verminderung der Luftstreitkräfte
folgenden durch Zahlen dargelegt.

Nach den Bestimmungen des Friedensvertrages vom 26. Februar 1920 der Befehl gegeben, das Heer auf 200.000 Mann zu verringern. Die März-Ereignisse unterbrachen zeitweise die Möglichkeit der Durchführung dieses Befehls. Die Zeit der Herabminde rung daher auf 15. Mai verschoben. Bei der Ausführung der Verminderung waren jedoch die Truppen der neutralen Zone — 16.305 Mann — die auf Grund besonderer vom Friedensvertrag unabhängigen Verordnungen mit Marschall Foch dort belassen waren, nicht zu zählen. Die Heeresstärke betrug am 5. April 1920 244.343 Mann (einschließlich neutraler Zone). Auf eine Verringerung der Entente aber wurde die Einschmelzung der Truppen in den 200.000 Mann-Etats angeordnet. Die Heeresstärke wurde nun bis 5. Mai 1920 auf 200.000 Mann herabgesetzt (einschließlich neutr. Zone). Die letzten Meldungen der Wehrkreiskommandos ergaben, daß die Herabsetzung des Heeres am 31. Mai auf 200.000 Mann — einschließlich der in der neu-ralen Zone befindlichen Truppen — durchgeführt ist.

Am 20. April 1920 hatte die deutsche Regierung in Versailles den Antrag gestellt, das 200.000 Mann-Heer beibehalten zu dürfen. Der hohe Rat bezieht die Entscheidung dieser Frage der Konferenz von Spa. Die Konferenz sollte ursprünglich am 21. Juni stattfinden. Da die Herabminde rung des Heeres auf 200.000 Mann aber bereits am 10. Juli 1920 durchgeführt sein sollte, andererseits die Konferenz in Spa auf 1. Juli 1920 verschoben wurde, so stellte d. Reichsregierung am 3. Juni 1920 den Antrag, die am 10. Juli ablaufende Frist der Herabminde rung der Heeresstärke zu verlängern.

Die Reichswehr gliedert sich jetzt in zwei Gruppen: Kommandos mit zusammen sieben Divisionsstäben (Wehrkreise). Die vorgeschriebene Stärke ziffer der Einheiten und Stäbe ist für das 200.000 Mann-Heer nicht über-ritten.

Personal. Es sind aufgelöst: Die früheren sieben Inspektionen und 25 Generalkommandos, der Generalstab, die Oberste Heeresleitung, d. Kriegsministerien Preußens, Bayerns, Sachsens, Württembergs. Es bleibt nur noch ein Reichswehrministerium mit 299 Beamten und Gleichgestellten. Ferner sind aufgelöst: Die Kriegsakademie Berlin und München, sämtliche Kriegs- und Kadettenkorps und Unteroffizierschulen. Es be-bleibt eine Infanterie-, Kavallerie- Artillerie- und Pionierschule.

Das Zivilpersonal der Verwaltungsbehörden des Heeres entsprechend den 200.000 Mann, auf ein Fünftel des Bestandes von 1913 herabgesetzt.

Waffen und Munition: Die Bestände an Gewehren, Maschinengewehren, Minenwerfern, Geschützen u. Munition sind in gleichem Verhältnis mit der Herabminde rung der Heeresstärke vermindert.

Als erstes Heeresgerät wurden beim Waffenstillstand ausgeliefert:

5.000 Kanonen (zur Hälfte mittlere und schwere),
25.000 Maschinengewehre,
1.700 Jagd- und Bombenflugzeuge,
3.000 Minenwerfer,
3.000 Kraftwagen.

Der Reichstreuhandels-gesellschaft, die mit der Abnahme und Zerstörung des Heeresgerätes betraut ist, sind bis jetzt übergeben:

1.427.000 Gewehre,
202.000 Karabiner,
40.800 Maschinengewehre,
6.300 Minenwerfer,
25.500 Geschütze und Geschützrohre,

28.500.000 Gewehrpatronen,
1.500 Rohre für Minenwerfer,
1.900 Lafetten für Minenwerfer,
350 Marinegeschütze,
(darunter 16.500 leichte Geschütze, 11.800 mittlere Ge-
schütze, 5.200 schwere Geschütze).
16.300 Geschützlafetten,
80 Rohre für Marinegeschütze,
260 Lafetten für Marinegeschütze,
1.600 Fliegermaschinengewehre,
217 Fliegerabwehrkanonen,
15.500.000 Artilleriegesch. u.

c) Von diesem Gerät ist zerstört worden:
1.318.000 Gewehre und Karabiner,
24.500 Maschinengewehre,
19.400 Geschütze und Geschützrohre,
8.500 Geschützlafetten.
d) Außerdem sind vernichtet:
94.300.000 Schuß Gewehr- und M.-Gew.-Mun.,
4.000.000 Handgranaten,
1.537.000 Säbel, Lanzen usw.,
31.307.000 scharfe Zinder,
4.680 Tonnen Pulver,
38.140 Tonnen Sprengstoffe,
3.400.000 geladene Artilleriegeschosse.

In Erfüllung des Artikels 170 sind Maßnahmen ge-
troffen, um Ein- und Ausfuhr von Kriegsgerät zu ver-
hindern.

Schleifung der Festungen. Deutschland darf
noch 5 Festungen halten: Pillau, Swinemünde, Königs-
berg, Ulm und Küstrin. Die Schleifungen der übrigen
Festungen ist in Arbeit und dürfte termingemäß beendet
werden. Verringerung der Festungsartillerie und Herab-
setzung der Munitionsausrüstung der Festungsgeschütze
sind im Gange.

Fabriken. Sämtliche Anlagen zur Herstellung von
Kriegsgerät sind auf die Friedenswirtschaft umgestellt.
Die Anfertigung von Kriegsmaterial ist dort nicht mehr
möglich. Zeughäuser, die nicht zur Lagerung bewillig-
ter Bestände dienen, sind entmilitarisiert (Reichstreuhand-
gesellschaft). Die Kontrollkommissionen haben Einblick
in das auszuliefernde Kriegsgerät, in die Nachweisungen
über den Fortgang der Zerschrottungsarbeiten und in die
Beschaffenheit und Herstellungsarbeit der Spreng- und
Gifstoffe und sonstiger chemischer Präparate, die im Laufe
des Krieges angewendet und vorbereitet wurden.

Luftstreitkräfte. Die deutschen Luftstreitkräfte d.
Heeres und der Marine sind völlig aufgelöst bis auf 60
Seeflugzeuge, die zum Minen-suchen bestimmt sind. Das
gesamte frei gewordene Material an früheren Marine-luft-
schiffen und Privat-luftschiffen ist der Entente zur Ver-
fügung gestellt. Deutsche Luftschiffe kommen zur Zeit für
Flüge nicht mehr in Frage.

Weltbühne.

Zur Abstimmung in Ost- und Westpreußen.

Berlin, 14. Aug. Der deutsche Regierung ist eine
Note zugegangen, in der die Alliierten zu dem Abstim-
mungsergebnis in Ost- und Westpreußen Stellung neh-
men. Diese Note soll sofort veröffentlicht werden; in ihr
wird den deutschen Wünschen wegen des 50 Meter breiten
Uferstreifens an der Weichsel, durch die der Weichselstrom
völlig in die Kontrolle Polens gestellt wird, nicht Rech-
nung getragen.

Unsere Kohlenablieferung an die Entente in Zahlen.

Berlin, 15. Aug. Auf Grund des Diktates in Spa
haben wir monatlich zwei Millionen Tonnen Kohlen an
den Völkerbund zu liefern. Rechnet man den Monat zu
25 Arbeitstagen, so bedeutet das eine Abgabe von 80.000
To. täglich, oder reichlich 3000 To. stündlich. Da ein 15
To.-Güterwagen 15 To. Kohle faßt, und fünfzig die-
ser Wagen zu einem Zuge zusammengestellt werden, so
müssen in zwei Stunden neun Züge zu je 50 Wagen
ablaufen, oder, wenn man annehmen sollte, daß nur eine
Eisenbahnstrecke zur Verfügung stände, müßte ungefähr
alle 13 Minuten ein Kohlenzug von 50 Wagen an dem
Beschauber vorbeifahren, und dies unter der Voraus-
setzung, daß bei nur fünf Ruhetagen gleichmäßig Tag
und Nacht gefahren wird, und daß uns Kanal- und Fluß-
läufe zum Abtransport nicht zur Verfügung ständen. Um
das Bild anschaulicher zu machen, stelle man sich vor,
daß wir Züge von unbegrenzter Länge ablaufen lassen
könnten, dann müßte (der 15 To.-Güterwagen zu durch-
schnittlich sieben Meter Länge gerechnet), jede Stunde ein

1 1/2 Km. langer Zug nach dem Westen abrollen, oder an
einem Tage ein Zug von über 36 Km. Länge, dessen Loko-
motive also in Düsseldorf einführen und der letzte Wagen
noch durch Essen rollte. Im Monat würde ein Zug von
900 Km. zusammenzustellen sein, der etwa einer Entfer-
nung von Berlin nach Paris entspräche, in der Luft-
linie gemessen. Wollte man unsere Kohlenlieferung, die
wir bei einer monatlichen Leistung von zwei Millionen
To. in einem Jahre an den Völkerbund abzuliefern
hätten in einem Zuge zusammenfassen, so müßte dieser
eine Länge von fast 11.000 Km. haben und würde damit
mehr als ein Viertel des Äquators ausmachen.

Zuspitzung der Lage im Saargebiet.

Bochum, 13. Aug. Nach einem Privattelegramm aus
Saarlouis hat sich dort die Lage außerordentlich zuge-
spitzt. Fast alle Kommunalbeamte sind entflohen. Alle
Angehörigen der ehemaligen deutschen Armee vom Feld-
webel aufwärts sind interniert worden. Die Lage ist trost-
los und die Stimmung der Bevölkerung verzweifelt.

Wie dagegen aus Saarbrücken gemeldet wird, veröffent-
licht der kommandierende General einen Erlaß, nach dem
in Anbetracht der tadellosen Haltung der Bevölkerung
der Patzhang aufgehoben und der Straßenverkehr bis
nachts 11 Uhr freigegeben wird. Die Zeitungen können
unter Vorzensur erscheinen.

Kommunistische Agitation gegen die Ueberschichten.

Essen, 13. Aug. In einer hier abgehaltenen kom-
munistischen Versammlung wurde von dem Redner der
Freien Bergarbeiterunion u. a. erklärt, diese sei bestrebt,
im Ruhrkohlenbergbau das Verfahren von Ueberschichten
zu verhindern. Er wies darauf hin, daß durch den Fort-
fall der Ueberschichten in dem ganzen Ruhrkohlenbergbau
ein täglicher Förderausfall von 160.000 Tonnen ent-
stehen würde, sodaß Deutschland dann nicht mehr in der
Lage sein könnte, das Kohlenabkommen von Spa zu
erfüllen und man wäre dann einen wesentlichen Schritt
auf dem Wege zur Revolution weiter gekommen. Die
Entente werde dann zwar in das Ruhrgebiet einrücken,
man müsse aber damit rechnen, daß in absehbarer Zeit
der Belagerungszustand im Ruhrgebiet doch wieder er-
klärt werden wird. Da sei es ganz gleichgültig, ob man
unter roten Hosen oder unter deutscher Reichswehr liege.

Ein Aufruf der Sowjets an die französischen Arbeiter.

Paris, 13. Aug. Die Humanité veröffentlicht heute
einen Aufruf der Sowjets an die franz. Arbeiterklasse.
Dieser Aufruf ist von dem Londoner Korrespondenten der
Humanité nach Paris übermittelt worden. Er lautet:

Frankreich hat durch die Anerkennung des Generals
Wangel Rußland den Krieg erklärt. Dieser
Krieg wurde ohne irgend einen Vorwand und ohne
den geringsten Versuch für vorherige Verhandlungen
vom Saune gebrochen. Umsonst hat Krassin und an-
dere die franz. Regierung wissen lassen, daß sie bereit
wären, alle schwebenden Fragen zu prüfen. Der Krieg
ist erklärt in demselben Moment, in dem man die Hoff-
nung hatte, durch einen gerechten Frieden den russisch-
polnischen Krieg zu beenden. Frankreich provo-
ziert durch diese Tat den Abbruch der Verhandlungen.
Die Erklärung der franz. Regierung reizt nicht nur
zum Bürgerkrieg in Rußland auf, sie provoziert
außerdem auch einen Weltkrieg. Wird die frz.
Arbeiterklasse zugeben, daß ein solches Verbrechen
begangen wird? Sie hat jetzt das Schicksal der
ganzen Welt in der Hand.

Kriegszustand zwischen Frankreich und Rußland.

tu. London, 14. Aug. Laut Daily Mail ging am
Mittwoch abend in Kreisen, die mit der bolschewistischen
Delegation in Verbindung stehen, das Gerücht um, die
bolschewistische Antwort auf die Anerkennung des Ge-
nerals Wangel durch die franz. Regierung werde eine
offene Erklärung des Kriegszustandes zwi-
schen Sowjetrußland und Frankreich sein.
Das Blatt hebt hervor, daß noch keine Bestätigung dieser
Nachricht vorliege und daß man sie daher nur mit Vor-
behalt aufnehmen könne.

tu. Warchau, 14. Aug. Frankreich hat der ame-
rikanischen Regierung seinen Beschluß betreffend die An-
erkennung des Generals Wangel noch nicht mitgeteilt.
Obwohl die amerikanische Regierung der Handlungsweise
der franz. Regierung sympathisch gegenübersteht, ist sie
doch nicht geneigt, irgend einer antibolschewistischen Re-
gierung in Rußland ihre Anerkennung zu geben, solange
die Lage nicht klar ist.

Die englisch-französische Differenz.

tu. Genf, 14. Aug. Der erste Eindruck den die Anerkennung des Generals Wrangel in Paris hervorgerufen hat, ist der seiner tiefen, aber nicht durchaus freundlichen Überraschung. So heftig auch die nationalistische Presse gegen England und Lord Georges zaudernde Politik vorgegangen war, so erschrickt man doch jetzt vor der Tatsache des drohenden Bruches mit England. Jedenfalls läßt sich aus den Berichten der Blätter erkennen, daß man schon jetzt in Paris den Schritt Millerands als übereilt empfindet. Um das Unglück voll zu machen, ergibt sich zur selben Stunde eine englisch-franz. Schwierigkeit. Der Hebschaskönig Hussein fordert für seinen aus Syrien vertriebenen Sohn Faissal Mesopotamien, und England ist geneigt, seine Einwilligung zu geben. Frankreich dagegen wird, wie der *Matin* schreibt, Protest gegen diese gefährliche Nachbarschaft erheben.

tu. Paris, 14. Aug. Der britische Geschäftsträger in Paris sprach gestern im Ministerium des Äußern vor und überbrachte eine amtliche Erklärung der britischen Regierung. In der darauf folgenden Unterredung zwischen dem Geschäftsträger und Herrn Paleologue ergab sich, daß die beiden Regierungen bereit sind, die zwischen ihnen entstandenen Meinungsverschiedenheiten in freundschaftlicher Weise zu beheben. Der franz. Ministerpräsident, der sich auf einer Inspektionsreise durch die befreiten Gebiete befindet, wurde von dieser Unterredung sofort verständigt.

Rundgebung der engl. Eisenbahner gegen den Krieg.

tu. London, 14. Aug. Die englischen Eisenbahnerführer haben dem englischen Premierminister eine Entschuldigungs geschickt, daß die gesamte britische Eisenbahnergesellschaft die Arbeit sofort einstellen würde, sobald das Ministerium einen neuen Krieg wegen Polens befürworten würde.

Ausdehnung der bolschewistischen Propaganda in England

tu. London, 14. Aug. In offiziellen Kreisen verfolgt man mit wachsender Besorgnis das Umsichgreifen der bolschewistischen Propaganda in England. Die kommunistische Propagandastelle ist außerordentlich rührig und wird von zahlreichen Blättern unterstützt. Der *Daily Telegraph* spielt bereits die Rolle eines offiziellen Agenten der Moskauer Regierung. Der Umstand, daß neuerdings auch die Arbeiterorganisationen eine rußlandfreundliche Orientierung angenommen haben, läßt auf ein weiteres Überhandnehmen der kommunistischen Ideen schließen.

Die Erklärung der Sinn Feiner-Bewegung.

tu. London, 14. Aug. Erneut werden Enthüllungen über die Sinn Feiner-Bewegung laut. Die englische Regierung hat zwei ihrer Kurier mit wichtigen Meldungen abgefangen. Das Sinn Feiner-Kabinett, das sich aus 10 Mann zusammensetzt, hat den Präsidenten der Republik Valerio ermächtigt, an Amerika 300 000 Pfund Sterling zu dem Zwecke auszugeben, die Anerkennung der irischen Republik zu erlangen. Auch soll die Wahl des neuen Präsidenten durch große Geldmittel beeinflusst werden. Bei den Großmächten der Welt sollen irische Konsulate eingerichtet werden.

Streik im Vatikan.

tu. Mailand, 14. Aug. Wie der *Corriere della Sera* aus Rom berichtet, ist im Vatikan ein teilweiser Streik ausgebrochen. Die Angestellten des Vatikans beklagen sich schon seit längerer Zeit über die mangelhaften und wirtschaftlichen Bedingungen. Vorgeföhrt versuchte der Direktor der vatikanischen Gärten direkt mit dem Papst zu sprechen, als dieser in den vatikanischen Gärten seinen gewohnten Spaziergang machte. Das Geschehen des Papstes verhinderte ihn aber zweimal an einer Unterredung. Da der Versuch mißlang, beschloß das Per-

sonal der vatikanischen Gärten, die Arbeit jeden Tag einige Stunden einzustellen.

Heimatsdienst.

Hohenburg, 16. Aug.

Stadtverordnetenversammlung am 13. 8. 20.

Tagesordnungen sind mehr oder minder Zeitpiegel. Je nach der Art der Versammlungen und der ihr obliegenden Ziele kehrt stets ein Charakteristikum wieder. Es oergeht heute keine Generalversammlung irgend einer Aktiengesellschaft, wo nicht das Gespenst der Geschäftsflaute herrlich bemerkbar macht. Und ebenso gibt es heute keine Tagesordnung mehr eines öffentlichen Verwaltungskörpers, die nicht an die allgemeine Finanznot von Staat und Gemeinden erinnert. Nicht nur zum Kriegsführen gehört Geld, Geld und noch einmal Geld, sondern auch zur Liquidation eines Krieges, zumal wenn er verloren ging.

Die Tagesordnung der am Freitag stattgehabten Stadtverordnetenversammlung bestätigte dieses wieder. Während die Privatwirtschaft nicht, wie man gern anzunehmen geneigt ist, aus Kaufmuth der Verbraucher, sondern wegen der nicht zu bestreitenden Kaufmuthigkeit weiter Bevölkerungsschichten (ausgenommen der „Ehrenbürger“ der Nation, als da sind Schieber, Kriegs-, Revolutions- u. Belutagewinner) gezwungen ist, an den Preisabbau zu denken und damit auch ernst zu machen, sind unsere Verwaltungskörper leider noch in überwiegendem Maße gezwungen, Erhöhungen an Gehältern und Gebühren verschiedener Art zu bewilligen. Ausgaben wollen durch Einnahmen gedeckt sein. Und diese Einnahmen sind heute schwerer denn je zu finden, da durch die Einführung der Reisesinkommensteuer den Gemeinden ihre beste und beweglichste Einnahmequelle, die auf die frühere Einkommensteuer gegründete Gemeindefinanz, verloren ging. So werden die Gebühren den Ausgleich schaffen müssen und wachsen und wachsen. . . .

Gemäß Punkt 1 der Tagesordnung wurde Herr Karl Vöckel als erster Beigeordneter von Herrn Bürgermeister Kappel vereidigt und in sein Amt eingeführt. Sodann wurde dem Magistratsbeschuß, betreffend Erhöhung der Gebühren für Begräbnisplätze, der für den am eines Erbbegräbnisplatzes 100 M. u. für jede andere Begräbnisstätte 60 M. den am. vorsieht, einstimmig beigegeben. (Punkt 2.)

Eine längere Debatte verursachte die Erhöhung der Entschädigung der Lehrer an den Fortbildungsschulen (P. 3), worüber Herr Wies Bericht erstattete. Er führte aus, daß sich die Fortbildungsschullehrer organisiert hätten und 7.50 Mk. für jede Unterrichtsstunde forderten. Der Magistratsbeschuß schlage vor, demgegenüber die heute gezahlte Vergütung von 4 Mk. auf 6 Mk. zu erhöhen, zur teilweisen Deckung der Mehrausgaben die Schüler der Fortbildungsschule, soweit sie dem Arbeiter- und Gewerbebestande angehören, mit 6 Mk., die Handlungsgesellen dagegen mit 24 Mk. heranzuziehen. Herr Junior bemängelt an der Fortbildungsschulfrage, daß es sich hier auch wieder einmal um eine Bestimmung „von oben“ handle, dagegen über den Punkt, woher das Geld zur Ausführung der Bestimmung zu nehmen sei, nichts verlautete. Herr Bürgermeister Kappel schloß sich diesen Ausführungen an, betonte aber — und damit fand er bei allen Mitgliedern der Versammlung volles Einverständnis — daß das Reichsschulgesetz erst über diesen Punkt Klarheit bringen werde, und er es bis dahin nicht für angängig halte, die Fortbildungsschule eingehen zu lassen. Schließlich fand der Antrag Junior allgemeine Billigung, die Differenz, die durch die Erhöhung der Vergütung entstehe, zu bewilligen, jedoch die Beitrags-gelder der Schüler auf 20, bezw. 30 Mk. heraufzusetzen und wenn bis 1. 4. 21 keine Klarheit über Staatszu-

schüsse bestehe, keine weiteren Mittel für die Fortbildungsschule zu bewilligen.

Die Mitteilung des Berichts über die Tätigkeiten des bismittelkaufsstelle Limburg, an der die Stadt Hohenburg mit 2 Anteilen beteiligt ist, die einen jährlichen Gewinn nach d. Bilanz erwarten lassen, wurde Debatte entgegengenommen. Ebenso fand Punkt 4, betreffend des Pflanzgeldes im Helenehof, einstimmige Billigung. Der Betrag wurde dem Antrage des Magistrats gemäß auf 5 Mk. für den Tag festgesetzt.

In den Punkten 6 und 7 wurde den Magistratsbeschlüssen Folge gegeben. Dem Polizeivachtmeister soll das verpachtete Grundstück bis 1. 10. 20 zu jetzigen Bedingungen belassen werden. Dem Stadtschultheißen wurden als Entschädigung 6 Ztr. Hafer willigt für entgangenes städt. Pachtland.

Für die Anschaffung von Spielgeräten und für die Schule forderte der Berichterstatter dieser Gelegenheit, Herr Müllh, je 500 Mk. Während die me für die Spielgeräte allgemeine Billigung fand, die Anschaffung von Bildern verdröben, da man über die Art der Darstellungen und Stoffe der Bilder im Klaren war. (Wie wäre es mit den Bildern Kunstverlags, die erstens sehr billig sind und zweitens in vortrefflicher Güte der Reproduktion geeigneten Kunstverständnis zu vermitteln!)

Bei dem 9. Punkt Bauangelegenheiten handelte es sich lediglich um Mitteilungen. Von Umbauten in Privathäusern zur Schaffung von Wohnraum wurde abgesehen, wegen der unverhältnismäßigen Kosten. Dagegen ist der Bau eines Bierkellerbühnen ernstlich in Aussicht genommen.

Die Begräbnisordnung für den Friedhof, die öfters gerügten Treibens von Jugendlichen bei den Begräbnissen auf dem Friedhof unumgänglich notwendig worden ist, wurde genehmigt.

Der Punkt 11, der den Erlaß einer Baugebührenordnung enthält, gab Anlaß zu längerer Debatte. Inzwischen recht merkwürdige verwaltungsrechtliche Anschauungen vertreten wurden, die nur zu entsetzlichen sind, sofern es sich um ein Mißverständnis im Begriffe der Materie handelt. Es handelte sich darum, daß der Magistratsbeschuß eine Handhabe zur Einwirkung der vom Kreise festgesetzten Baugebühren zu geben. Dieser Weg ist verwaltungsrechtlich geboten, wenn es sich um einen Kompetenzkonflikt, ob der Kreis dies von der Stadt verlangen könne oder nicht, sollten an dem der Stadt (Reich, Staat, Kommune) ihre Grenze sein. Denn wenn, wie ausgeführt wurde, in der Annahme Baugebührenordnung ein Hanswurst-Spielen der Stadt erblickt wird, dann kann davon die logische Folger sein, daß der Einzelstaat der Hanswurst des Landes die Provinz der Hanswurst des Staates, der Kreis der Provinz, die Kommune der des Kreises und der Bürger letzten Endes der Hanswurst der Hanswurst. Ja, wenn man will, kann man auch eine solche Theorie aufstellen! Aber die andere scheint doch die Sicherlich kann man es oersehen, daß es einen Magistratsbeschuß nicht immer recht ist, seinen Willen. Danke mit neuen oder erhöhten Gebühren aufzuheben. Aber das muß Grenzen haben. Da es sich hier, Herr Bürgermeister Kappel, dessen Verhandlungsstil hier einen glänzenden Beweis erbrachte, nur darum handelte, ob die Arbeit der Einziehung der Stadtschultheißen tragen werden oder der Kreis an den einzelnen Bürgern selbst herantreten sollte, hätte eigentlich die Lösung schwer sein sollen. Schließlich siegte aber doch die Vernunft. Es wurde bewilligt.

Der nächste Punkt 12 fand eine schnellere Entscheidung. Die Gebühren für jede Entbindung wurden auf 10 Mk. festgesetzt.

Harle Köpfe.

Roman von Maria Gerbrandt.

10

„Nachher, dort in der Ecke,“ sagte sie, hier in der offenen Tür, das ist nichts für eine alte Frau. Still! — Sagen Sie mir, was ich noch schnell, was sollte der mittelalte Streifling auf Martha bedeuten, den Sie vorhin zu markieren beabsichtigten?“

„Nur ich's sagen, Frau Baronin? — Gnädiges Fräulein? — Nun denn, ich dachte: ach, das gnädige Fräulein ist auch ein solches Musterkind gewesen.“

„Ach? Das meint er auf sich?“ fragte die Baronin über die Schulter zu Frau von Bessenheim zurückgewandt.

„Wahrscheinlich ist er so eitel!“ sagte diese mit einem zärtlichen Blick auf den Sohn. Dann legte sie leicht den Arm um die Freundin und schob sie nach dem Sofa in die rechte Ecke. Udo glaubte den allgemeinen Wünschen zu entsprechen, wenn er die Baroness nach links führte. Sie war bei seiner Bemerkung vorhin errötet, schloß sich ihm aber ruhig an und nahm auf dem Sessel Platz, den er für sie so rückte, daß sie die Aussicht nach dem Garten behielt. „Ob ich diesmal wohl in Zug mit ihr komme?“ dachte er.

„Nun soll ich noch darauf eitel sein!“ sprach er dabei, „und Sie glauben gar nicht, was mich dieses unbediente Renommee, ein Musterkind zu sein, für Verdrüß gekostet hat. Noblesse oblige — und daraus leiteten sich denn eine Menge Verpflichtungen her, die ich zuweilen gern als ein ganz gewöhnlicher, ungezogener Bengel überschritten hätte.“

„Ich weiß,“ sagte sie freundlich. „Ihr Bruder, Herr Schweiger, hat mir davon erzählt. Das heißt — verbesserte Sie sich errödet, indem sie an den letzten Teil seines Satzes dachte, „er erzählte mir öfters, daß Sie von einer, wie er es nannte, unerträglichen Artigkeit und Fleckenlosigkeit gewiesen.“

„Er war so erstaunt, daß er den Stuhl, den er eben zu sich herumbegogen, zurücksinken ließ. „Garry?“ dachte er. „Also erstens: er erzählte ihr öfters etwas, zweitens: er sagt Gutes von mir?“

„Sie müssen sich sehr lieb gehabt haben,“ fuhr sie fort.

„Ach, ich denke es mir so reizend, Geschwister, Jugendgepielen zu haben. Ich war immer ganz allein!“

„Du bist ja ein ganz süßes Wesen,“ dachte Udo, der nun Platz genommen, aber kaum sie und da mit einem Streifblick in ihr junges, blühendes Antlitz zu sehen wagte, das alle Augenblicke die Farbe wechselte, und zu dem die glatten, dunklen Schenkel so wunderbar paßten.“

„Aber Sie haben so prächtige Eltern!“ sagte er mit Uebereizung; denn er war bereits mit sich einig, daß die Familie Kempin die vorzüglichste auf der Welt sei.

„Ach freilich!“ Ein Aufseherin ihrer dunklen Augen besahnte ihn. „Von wem hat sie nur die Augen?“ dachte er. „Von der Mutter nicht und — und — ja, doch, wahrhaftig, vom Vater.“ Unter den buschigen, graublonden Brauen des Freiherrn konnte es auch so überaus freundlich und seelenvoll blitzen. Uebrige hatte er sich schon ein paarmal vergeblich nach Agnes Baumann umgesehen; denn, wenn ihm etwas an der heutigen Gesellschaft, der ersten nach seiner Rückkehr, verlockend erschienen, so war es der Gedanke gewesen, diese beiden jungen Mädchen, die Aristokratin und das Kind des Volkes, die Harle, Gleiche, und die Blühende, Frische nebeneinander zu sehen. Die anderen Gäste kamen jetzt in rascher Reihenfolge, aber niemand erwähnte der Pflanzerin seiner Mutter, niemand vernahmte sie, und mit heimlicher Bestimmung begann Udo zu begreifen, daß seine Jugendfreundschaft nicht als gesellschaftsfähig angesehen wurde.

Denn auch bei Tisch erlitten sie nicht. Er führte natürlich die Baroness. Die kleine Hand, die wie ein hingeworfenes Blumenblatt auf seinem Rockärmel lag, der leichte Arm, den er ganz wie Spinnweben an seiner Seite fühlte, hatten etwas Rührendes für ihn. Und in seltsamem Widerspruch stand ihre Weise, zu sprechen, zu hören, zu entgegenen, die immer sanft und immer bescheiden war, aber doch einer ruhigen Bestimmtheit nicht entbehrte. „Es hat etwas für sich, das Kind so sozialer Eltern zu sein,“ dachte er, „deren erste Devise jedenfalls ist: Leben und leben lassen!“ Und wieder stand ihm dann Agnes Baumann vor Augen in all ihrer Lebensfülle und Freundschaft, und er schloß voll neidischer Bewunderung: „So etwas wächst nur in der Freiheit!“

„Ich weiß nicht, gnädiges Fräulein, ob Ihnen die Ge-

schlechterin meiner Mutter bekannt ist?“ wandte er sich an die Baroness. „Ach Sie — da wir vorhin von Spielarten den sprachen — gehörte zu den meinen und war das edle, edle und gute Element, das uns Jungen vor aller her Verwirrung bewahrte.“

Martha v. Kempin dachte einen Moment nach. „Fräulein Agnes?“ sagte sie dann mit ihrem freundlichen Blick. „Ich habe das Fräulein ein paarmal in Gesellschaft Ihrer Frau Mama gesehen — auch gesprochen. — Ja, Sie mit Eifer fort, ich begreife, daß Sie Einfluß auf mich haben muß, ich gewann damals sofort den Eindruck eines gleich liebenswürdigen und starken Charakters von ihm.“

Sie sah, gleichsam seine Bestimmung suchend, zu ihm und gewahrte eine Bewegung über sein feines Antlitz, seinen Blick dunkel und weich in den ihren tauchen, der ganz eigentümlich ums Herz wurde. Kein Zweifel, in Udo von Bessenheim, von dem sie so viel gehört, auf den sie neugierig gewesen war, und den sie sich eigentlich nicht fürchtbar blaßte, hochmütig und erhaben vorgestellt, sie ihn irgendwie im Innersten berührt. Jetzt hatte er den abgemacht, und sie sah nur sein Profil, das in seinen anmutigen Linien an irgend einen Knabenkopf einer alten Gemme erinnerte, nur daß ein so durchdringender, lauter Ausdruck um Mund und Nasenwurzel lag. — Er blickte merkwürdig nach der Seite hin.

„Ob Sie aber im übrigen mit dem alten Baumann noch besser aufgehoben waren, lieber Bessenheim, das wollen wir noch dahingestellt sein lassen,“ sprach Herr von Bessenheim seiner Väter; die Damen waren in der Zwischenzeit getreten.

Der Gutsherr, an den die Worte gerichtet waren, vom Ende der Tafel her, stützte, mit einem Anblick auf Gasses fast, die breiten Augenlider.

„Mit dem Sigebuden, der in seine eigene Tasche schaffet hat?“ fragte er.

„Na, na!“ rief Baron Kempin, wischte sich den Schweiß von der Stirn und schenkte sich von neuem ein.

„Allerdings, wenn der Administrator reich wird, so wird Gutsbesther selbst nur mit Mühe um seine Existenz kämpfen, das ist verdröht,“ sagte Gutsbesther Schmitz.

Während das bis heute bezogene Gehalt der Besoldung von 1000 auf 1500 Mark erhöht wurde.

Der letzte Punkt der Tagesordnung wurde sowohl von den Herren Bürgermeister als auch von Stadtverordneten, am Wünsche und Ratsschlüsse zu unterbreiten. Zu dem wurde seitens der Stadt der Antrag gestellt, die nach dem Reich bestehende Forderung von 9164 Mark für die Kriegswohlfahrtspflege von der Landesregierung zu 4 1/2 Prozent zu leihen, deren Verzinsung und Tilgung seitens des Reiches garantiert wird. Ein einstimmiger Beschluß wurde gefaßt.

Der Erlass ein. Erwerbslosenfürsorge-Ordnung wurde nicht dringend verlag. Herr Bürgermeister Kappel hat sich mit, daß die Revision der Bestände des Vermögenswerkes die Richtigkeit der Aufstellungen erweisen. Außerdem trug er den Verlauf und das Ergebnis des Besuches von Einwohnern der Stadt um die Aufhebung der eingefriedigten Viehweiden und Aufstellung der Landwirte vor. Das Domänenamt in Monheim lehnt eine einseitige Aufhebung des bis 1923 laufenden Pachtverhältnisses ab und verweist zunächst auf die Einseitigkeit. Etwaige neue Anträge sind vor Ablauf der Pachtzeit einzubringen, um Berücksichtigung zu finden.

Der Vorsitzende ein Schreiben des Herrn Landrat, das die Schwierigkeit der Kohlenbelieferung für den kommenden Winter hinweist (Kohlenbeitrag von Spal) und den Braunkohlenbezug dringlichst empfiehlt.

Herr Louis Vernstein brachte sodann den Wunsch vieler Landwirte vor eine Dresch- u. Holzschneidemaschine anzuschaffen und empfahl diese Anlage mit einer schon bestehenden Kraftanlage in Verbindung zu bringen. Der gegebene Rat sei die Ziegelei des Herrn Wies. Die Anregung fand allgemeine Anklang und soll weiterberaten werden. Für dieses Jahr kann sie natürlich nicht mehr in Frage kommen. Die Bemerkung, daß sich die Landwirtschaft allmählich heimlich behandelt fühle, wies Herr Bürgermeister Kappel mit dem Hinweis zurück, daß bereits durch Besuche und Anschaffung des Bullen geholfen worden sei. Soweit die Mittel und die Zeit es gestatten und daß schließlich der heutigen Wichtigkeit der Landwirtschaft helfen werden würde, wo es nur anginge.

Der öffentlichen Versammlung schloß sich eine nichtöffentliche an.

Reichsnotopfer. Das Reichsfinanzministerium hat im Erlass vom 11. August d. J. die Frist zur Abgabe der Steuererklärung zum Reichsnotopfer bis zum 1. September verlängert.

Briefe und sonstige Brieffendungen nach dem Reich. Die Kreise Eupen und Malmédy werden häufig noch als Inlands- anstatt nach Auslandsgebühren freimacht. Dadurch entstehen Ungelegenheiten für die Empfänger, auch wird die Zustellung der Sendung, weil sie von der fehlenden Gebühr einer Sonderbehandlung unterliegen, verzögert. Es wird deshalb empfohlen, auf vollständige Freimachung der Briefe nach den Kreisen Eupen und Malmédy besonders zu achten.

Arbeitsmarktbericht des Kreisarbeitsnachweises Limburg im Monat Juli. Der Arbeitsmarkt im Juli ist unter einflussreicher Störung im Warenmarkt, Kaufkraft und die Zurückhaltung mit Aufträgen, Betriebseinschränkungen zur Folge. Wenn im allgemeinen trotzdem nur eine geringe Zahl von Arbeitslosen zu beobachten war, so ist dies darauf zurückzuführen, daß Entlassungen größeren Umfangs durch Verärgerung der Arbeitszeit und Erteilung des tariflichen Urlaubs abgelehnt werden konnte, und daß die bisher Entlassenen zum Teil v. noch gut beschäftigten Industriezweigen aufgenommen wurden. In der Landwirtschaft bestand große Nachfrage nach ledigen Knechten und Mägden, die fast gar nicht gedeckt werden konnte. Im Bergbau bestand Bedarf an gelernten Hauern und Schlegelern, die nicht vorhanden waren, und so die einzelnen Betriebe sich zur Einstellung ungelernter Arbeiter entschlossen. Die Industrie in Steine und Erden ist noch gut beschäftigt. Ziegeleien, Kalk- und Basaltsteinbrüche sind voll in Betrieb. Arbeitskräfte wurden dauernd eingestellt. In der Metallindustrie machte sich der Rückgang des Geschäftsganges in Eisen- und Stahlindustrie war Ende des Monats eine kleine Besserung zu verzeichnen, und fanden vereinzelt wieder Einstellungen statt. Im Bekleidungs- und Textilgewerbe keine Besserung eingetreten. Im Bauwesen die Lage noch nach wie vor ungünstig. Im Verleumdungsgewerbe hat sich die Arbeitsmarktlage weiter verschlechtert. Im Handelsgewerbe sind Ausflüchten auf Besserung nicht vorhanden. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt war die Nachfrage nach Hauspersonal während nur wenig Arbeitskräfte zur Verfügung standen. Es fehlte fast gänzlich an tüchtigen und erfahrenen Mädchen für Küche und Haus. Es meldeten sich im Juli insgesamt 346 Arbeitsuchende (im Juni 409); offene Stellen waren verfügbar 461 (im Juni 553); 328 Vermittlungen kamen zustande (im Juni 406).

Die Haserbewirtschaftung. Wie die „Allgemeine Zeitung“ mitteilt, ist nunmehr vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft der Haserabnahmepreis für Haser alter Ernte auf 2200 Mark festgesetzt. Die Bekanntmachung im Reichsanzeiger bestimmt für die Uebergangszeit, daß alter Haser von den Haserhändlern aus ihren Vorräten bis zum 25. August 1920 und bis zum 2. September 1920 geliefert werden darf. Unternehmer gewerblicher Betriebe dürfen Haser von den Haserhändlern bis zum 15. Oktober 1920 in ihren Betrieben mit Zustimmung der Reichsgetreidestelle zu Haserabnahme abgeben. Trotz der am 16. August eintretenden Haserabnahme darf Haser früherer Ernten von den

Haserhändlern an ihr Vieh verfüttert werden und von Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe zur Verwendung in eigenen Betrieben bearbeitet, und von den Händlern aus ihren Vorräten bis zum 25. August verkauft und bis zum 2. September geliefert werden.

Todtenberg, 13. Aug. Für die hiesige Jagd, welche bisher für 206,50 Mark jährlich verpachtet worden war, wurde bei der Neuverpachtung ein Pachtpreis von jährlich 1000 Mark erzielt.

Willingen, 13. Aug. Herr Bürgermeister Otto Reeh 1. ist von der Regierung, Schulabteilung in Wiesbaden zum Vorsitzenden des Schulverbandes in Willingen ernannt.

Diez, 12. Aug. Die 25jährige Tochter des Wagnermeisters D. von hier, die an Schwermut litt, hatte sich vergangene Nacht ohne Wissen ihrer Eltern aus der elterlichen Wohnung entfernt. Gestern morgen wurde sie unterhalb der Lahnbrücke als Leiche gefunden.

Wehlar, 11. Aug. Das 1. Bataillon des früheren Lehr-Infanterie-Regiments 2 der Lehrbrigade Rheinhardt ist nach Wehlar verlegt worden und hat bereits am Montag die hiesige Kaserne bezogen.

Wiesbaden, 11. Aug. Der dreitägige Proteststreik der Strassenbahnangehörigen wurde mit vollem Erfolge beendet. Der französische Kommandant hat zugefagt, bei General Dego die Erfüllung der Forderungen zu befürworten, nämlich die französische Gerichtsbarkeit milder zu handhaben und Uebergänge französischer Fabrikanten durch ständige Patrouillen zu verhindern.

Frankfurt, 10. Aug. Die Frankfurter Eisenbahnkriminalpolizei ermittelte heute die Diebe, die in der Nacht zum 5. August in der Usinger Güterhalle Zigarren und Kleider im Werte von 16,000 Mark gestohlen hatten. Drei Personen befinden sich in Haft; weitere Festnahmen stehen bevor. Zwei der Täter wurden in dem Augenblick ortsgerastet, als sie zwei erlegte Rehe nach Frankfurt brachten. Ein zusammengelegbares Gewehr, an dem noch frisches Blut und Rehhaare klebten, wurde bei einem der Täter gefunden. Ein anderer Täter ist dem Usinger Polizeibeamten beim Transport entsprungen.

Frankfurt, 11. Aug. Allmählich nimmt der städt. Etat greifbare Formen an. Für Kunst und Wissenschaft sollen 9,082,000 Mark gegen 1,227,424 Mark bereitgestellt werden. Die Universität erfordert 600,000 Mk. gegen 75,000 Mark im Vorjahr. Das Volkshochschulwesen begnügt sich mit einem Zuschuß von etwas über 200,000 Mark, während für Leibesübungen 110,000 Mark eingestellt sind.

Hofheim i. L., 12. August. Durch Stadtverordnetenbeschluss kommt hier in den nächsten Tagen die Klaviersteuer zur Einführung. Für jedes Instrument muß, sofern mit ihm nicht der Lebensunterhalt erworben wird, eine Jahressteuer von 50 Mark entrichtet werden.

Königsheim, 14. Aug. Ein 19jähriger junger Mann mußte mit seinem Rade auf der Hauptstraße einem Fuhrwerk ausweichen. Er kam dabei nahezu zu Fall. Um sich vor dem Überfahrenwerden zu retten, hielt er sich am Arm eines zufällig am Platze stehenden franz. Sergeanten fest, wobei das Bein von dem Rad gestreift wurde. Für dieses „Verbrechen“ wurde der Mann von dem franz. Militärgericht wegen Beleidigung der franz. Armee zu acht Wochen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Darmstadt, 14. Aug. Aus Oriesheim wird gemeldet, daß die dortige Besatzung um etwa 3000 Mann verstärkt worden ist. Die neuen Truppen sollen in Bürgerquartiere untergebracht werden. Es wurden Tanks aufgestellt. Die Patrouillen sind seit einigen Tagen wieder ganz besonders scharf. Jede Vorortbahn von Darmstadt wird kontrolliert und Leute ohne Paß rücksichtslos zurückgeschickt.

Aus dem Speckart, 12. Aug. Die Bezirksbauernkammer von Loth. setzte den Höchstpreis für Herostkartoffeln auf 20 Mark den Zentner fest.

Wieviel Reichsnotopfer muß man bezahlen.

Diese Frage kann man gegenwärtig häufig hören, weil eine Reihe von Leuten gerne von der Möglichkeit Gebrauch machen möchte, das Reichsnotopfer schon vor der Veranlagung zu bezahlen wegen der damit verknüpften Vorteile. Bezahlt man nämlich das Reichsnotopfer in Bar, bevor dem 30. Juni, so bekam man acht Prozent der betreffenden Summe geschenkt. Wer nach dem 30. Juni, aber vor dem 31. Dezember dieses Jahres bezahlt, erhält einen Nachlaß von vier Prozent. An sich braucht man nun gar nicht zu wissen, wie hoch eigentlich die Steuersumme ist, die man infolge des Reichsnotopfers zu bezahlen hat, da auch Teile dieser Steuer schon sofort abgetragen werden können. Im allgemeinen aber möchte mancher gerne wissen, wie groß seine Steuerschuld ungefähr sein wird. Diese kann jeder zunächst ziemlich genau selbst berechnen. Man muß bloß folgendes wissen: Von dem Vermögen bleiben frei die ersten 5000 Mark, ferner bleiben frei für die Ehefrau 5000 Mark und für das zweite und jedes folgende Kind auch je 5000 Mark. Wenn also ein Lediger 25,000 Mark Vermögen hat, so hat er von 20,000 Mark die Steuer zu entrichten. Hat ein Verheirateter ohne Kinder ein Vermögen von 25,000 Mark, so unterliegen nur 15,000 Mark der Besteuerung. Hat ein Verheirateter, der drei Kinder aufzuweisen hat, 25,000 Mark Vermögen, so bleiben frei 5000 u. 5000 u. 2 mal 5000 gleich 20,000 Mark; es unterliegen also nur 5000 Mark der Steuer.

Weiter ist wichtig zu wissen, daß von dem der Zahl der Kinder entsprechenden Vielfachen von 50,000 Mark des abgabepflichtigen Vermögens die Abgabe nur zehn vom Hundert beträgt. Wenn beispielsweise jemand vier

Kinder hat und verheiratet ist, so bleiben die ersten 20,000 Mark seines Vermögens frei. Hat er weitere 200,000 M., so beträgt die Abgabe von diesen 200,000 Mark nur 10 Prozent, weil 4 (Zahl der Kinder) mal 50,000 Mark nur mit 10 Prozent erfährt werden.

Zur Berechnung der Abgabepflicht ist demnach notwendig, daß man zunächst die eben genannten Abzüge vom Reinerwerb macht. Was dann bleibt, ist steuerpflichtiges Vermögen.

Von dem steuerpflichtigen Vermögen sind nun folgende Sätze zu entrichten. Die Steuer beträgt für

die ersten angef. oder vollen 50,000 M. d. Verm.	10 v. H.
d. nächst. angef. od. vollen 50,000 d. Verm.	12 v. H.
d. nächst. angef. od. vollen 100,000 d. Verm.	15 v. H.
d. nächst. angef. od. vollen 200,000 d. Verm.	20 v. H.
d. nächst. angef. od. vollen 200,000 d. Verm.	25 v. H.
d. nächst. angef. od. vollen 200,000 d. Verm.	30 v. H.
d. nächst. angef. od. vollen 200,000 d. Verm.	30 v. H.
d. nächst. angef. od. vollen 200,000 d. Verm.	35 v. H.
d. nächst. angef. od. vollen 500,000 d. Verm.	40 v. H.
d. nächst. angef. od. vollen 500,000 d. Verm.	45 v. H.
d. nächst. angef. od. vollen 1,000,000 d. Verm.	50 v. H.
d. nächst. angef. oder vollen 2,000,000 d. Verm.	55 v. H.
d. nächst. angef. od. vollen 2,000,000 d. Verm.	60 v. H.
die weiteren Beträge	65 v. H.

Auf Grund dieses Tarifes kann nun jeder berechnen, wie groß seine Reichsnotopferschuld sein wird. Angenommen: es hat jemand 80,000 Mark Reinerwerb. Er sei unverheiratet. Dann bleiben die ersten 5000 Mark frei, von den übrigen 75,000 Mark ist Reichsnotopfer zu zahlen und zwar für die ersten 50,000 Mark 10 Prozent gleich 5000 Mark und für die folgenden 25,000 Mark 12 Prozent gleich 3000 Mark, insgesamt 8000 Mark.

Hat ein Verheirateter ohne Kinder ein Vermögen von 60,000 Mark, so bleiben die ersten 10,000 Mark frei, von den übrigen 50,000 Mark hat er 10 Prozent gleich 5000 Mark Steuer zu entrichten. Oder ein drittes Beispiel. Ein Verheirateter mit einem Kinde hat ein Vermögen von 180,000 Mark, in diesem Falle bleiben die ersten 10,000 Mark frei, von 50,000 Mark sind 10 Prozent gleich 5000 Mark, von weiteren 50,000 Mark 12 Prozent gleich 6000 Mark und von den restlichen 70,000 M. 15 Prozent gleich 10,500 Mark Steuer, zusammen also 21,500 Mark zu entrichten.

Auf diese Weise kann jeder Steuerpflichtige bereits jetzt den Steuerbetrag errechnen, den er ungefähr zu zahlen haben wird. Will er genau vorgehen, dann muß er sich allerdings unterrichten darüber, welche Vermögensgegenstände steuerpflichtig sind und wie die einzelnen Vermögensobjekte zu bewerten sind. Darüber gibt Aufschluß eine im Volksvereinsverlag soeben erscheinende gemeinverständliche Broschüre über das „Reichsnotopfer“ (M. 5.—) die für jeden Steuerpflichtigen wichtig ist.

Bunte Mappe.

Was die neue Tanzmode bringt. Frankfurter Tanzlehrer zeigen die „Tanzmoden der Saison 1920“ an. Kein deutscher Tanz, weder der gute Walzer noch der temperamentvolle Rheinländer ist mehr auf der Liste zu finden. Mit Haut und Haaren hat man sich in Deutschland den ausländischen Tänzen, wenn man die Gliedverrenkungen, die einem dabei geboten werden, überhaupt so nennen will, verschrieben. Man höre und staune. Mit nicht weniger als 16 neuen Tänzen wird die Welt beglückt: Tango 1920, Fandango, Moderner Boston, Moderner Ono Step, Ono Step-Rag, Red Fox, Matafistio, Marina, Slingan, Indian Rag, Le Rouli-Rouli, Roker, Wals-Hestation, Holländischer Fortrott, Tango-Boston, Topsy-Step.

Folgendes amüsanten Briefwechsel veröffentlicht die Zeitschrift „Der Drache“:

Lieber Heinz!

Schon lange hatte ich die Absicht, Dir zu schreiben, habe es aber immer wieder verschoben, weil ich Dich nicht mit der leidigen Geschichte belästigen wollte, aber die Zeit zwingt mich, Dich daran zu erinnern. Es war im Sommer 1914, da kamst Du auf meine Bude, und pumptest mich um 20 Mark an. Du wirst Dich entsinnen, daß ich Dir damals ein 20-Mark-Stück auf den Tisch legte — ein 20-Mark-Stück das nach dem heutigen Stand unserer Valuta einen Wert von 300 Mark hat. Diesen Betrag bitte ich Dich mir umgehend zurückzusenden, da ich in Not bin.

Dein Karl.

Lieber Karl!

Die Sache mit dem 20-Mark-Stück stimmt. Ich hatte es aber nicht für mich, sondern für meinen damaligen Studiengenossen Charron aus Bordeaux gepumpt. Er besuchte die technische Hochschule und war dann plötzlich verschwunden. Ich habe nun an die mir bekannte Adresse seines alten Herrn in Bordeaux geschrieben und folgende Antwort von Charron erhalten: „Ich beileie mich, die 20 Mark zurückzugeben. 20 Mark sind 36 Centimes, und 36 Centimes sind 24 Pf. Diesen Betrag werde ich Dir über die Schweiz zugehen lassen.“

Dein Heinz.

Geschichte und Ende der Fleischkarte. Mit dem 1. August wurde bekanntlich in Bayern die bisher zum Bezug von Fleisch, Fleischspeisen und Wurstwaren vorgeschriebene Fleischkarte außer Wirksamkeit gesetzt. Eingeführt wurde die Fleischkarte seinerzeit am 1. Mai 1916, nachdem hiesige Erörterungen und Verhandlungen vorausgegangen waren, ob die Regelung des vielfältigen Fleischverbrauchs überhaupt durch Karten möglich sei. Notwendig war die Einführung der Fleischkarte durch das gewissenlose Hamstern von Dauerfleisch und Wurstwaren, so daß die Abgabe von Dosenfleischkonserven

Hachenburger Tageblatt

Marienberger Anzeiger

Telegramm-Adresse: Zeitung Sachenburg-Wellermühl

Anzeigen: Die 48 mm breite Millimeterzelle 25 Pf., die Gelpaltene Millimeter-Reflexzelle 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabattgewährung. Bei Anzeigen aus dem Oberwiesenthaler Kreis wird eine besondere Ermäßigung von 10% vom Nettobetrag gewährt.

72. Jahrgang.

In einer am vergangenen Sonntag in Wissen stattgehabten Versammlung der Bauernschaft d. Bürgermeisters Wissen, zu der die Vertreter der Arbeiterschaft eingeladen und erschienen waren, wurde der Herbstkartoffelpreis auf 20 Mark pro Zentner vereinbart. Von Seiten der Arbeitervertreter wurde auf die schwere Not der Zeit hingewiesen, und betont, daß es vielen Arbeiterfamilien unmöglich sei, die hohen Preise für Kartoffeln aufzubringen. Es fehlt an Schuhen, Kleidungsstücken u. a. m. für den Winter. Dazu kämen noch die hohen Kohlenpreise. Von Seiten der Landwirte wurde die Not, in der sich manche Familie befände, voll und ganz anerkannt, aber auch mit Recht auf die Krebschäden der heutigen Zeit, — die vielen Festlichkeiten und Vergnügungen — hingewiesen, für die nicht Hunderte, sondern Tausende vergeudet würden. Die im großen und ganzen sachlich geführten Verhandlungen von beiden Seiten schlo-

nen am Schlusse zu scheitern, als die Arbeitervertreter verlangten, alle Kartoffeln sollten auf Walzwerk geliefert werden und dort an die Arbeiter verteilt werden. Ueber diesen Antrag wird demnächst in weiteren Verhandlungen wohl eine Einigung erzielt werden. Im übrigen möge jetzt schon darauf hingewiesen werden, daß mit allen Kräften dahin gewirkt werden muß, die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln sicher zu stellen möge die Zwangswirtschaft fallen oder nicht. Eine regelrechte Versorgung muß auf jeden Fall gesichert sein.

Biedenkopf, 15. Aug. Durch Herabsetzung d. Höchstpreises für Schlachtkälber als Folge der Verhandlungen über Preisabbau wird vorbehaltlich der Zustimmung des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden der Ladenpreis für Rindfleisch auf 8.25 Mark, für Kalbfleisch auf 7.25 M. und für Wurst auf 5.25 Mark je Pfund festgesetzt.

Haiger, 14. Aug. Etwa 300 am Bahnbau Haiger-Gußertshain beschäftigte Arbeiter traten gestern morgen in den Streik. Da angeblich Zusagen betreffs Lohn-erhöhung nicht innegehalten worden sein sollen, erfolgte die Arbeitsniederlegung. Durch sofort eingeleitete Verhandlungen zwischen Eisenbahndirektion, der Baufirma und den Arbeitern soll aber bereits, wie man vernimmt, wieder eine Einigung erzielt sein und die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgen.

Letzte Drahtmeldungen.

Vor dem Fall Warschaws.

Basel, 16. Aug. Die „Times“ meldet: Russische Ab-
tungen sind in die Vorstadt Warschau Praga eingerückt.
Die Einnahme der Stadt Warschau ist nur eine Frage von
Stunden.

Englische Blättermeldungen besagen: Einem Moskauer
Funkpruch zufolge haben die russischen Vorhutten den
Kreis von Warschau erreicht. Unmittelbar vor dem nördl.
Tor der Festung haben sich erbitterte Kämpfe entwickelt,
die noch im Gange sind.

Helsingfors, 16. Aug. Einem Moskauer Funk-
pruch zufolge haben sich russische Reiterabteilungen von
Westen und Norden der Festung Warschau genähert. Die
vorgeschobenen polnischen Patrouillen sind auf die innere
Linie zurückgeworfen worden und das Feuer auf War-
schau ist eröffnet worden.

Basel, 16. Aug. Der „Herold“ meldet aus War-
schau: Die polnischen Hauptverteidigungskräfte wurden
auf die allgemeine Linie zurückgenommen. Die Weich-
sel-Linie wird polnischerseits als gefährdet betrachtet.

Königsberg, 16. Aug. Plozk ist von den Bol-
schewisten eingenommen worden. Die russischen Truppen
haben ihre Stellungen bis auf zwanzig Kilometer von
Warschau herangezogen.

Verlegung des polnischen Hauptquartiers.

Warschau, 16. Aug. Eine polnische Zeitung meldet:
Das polnische Hauptquartier wurde nach Lwow ver-
legt. Es sind Maßnahmen getroffen, um dem bolsche-
wistischen Vormarsch südl. von Nowogeorgiwik anzu-
halten.

Die Konferenz in Winsk.

Stockholm, 16. Aug. Aus Winsk wird gemeldet:
Die Konferenz zwischen den russischen und polnischen De-
legierten ist am Montag eröffnet worden.

Versteigerung.

Wegen Uebergabe des Haushalts kommt am
Freitag, den 20. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,

folgendes öffentlich meistbietend zur Versteigerung:

Eine junge Kuh, zum zweitenmal kalbend, ein
trächtiges Rind, im Oktober kalbend; ein Rind
1½ Jahr alt; ein Rind, ½ Jahr alt; ein
schöner Zuchtbullen, ½ Jahr alt; ein kräf-
tiges schweres Schwein, in 14 Tagen zum
zweitenmal werfend; ein mittelschwerer Wagen,
neu aufrepariert.

Wilh. Spies, Wied, Post Höchstebach.

Düngemittel

für die Herbstsaat.

Wir sind bereits jetzt schon in der Lage unsere ver-
ehrten Abnehmer mit

Thomasmehl :-: Kainit
Kalifalz :-: Ammoniak

zur Herbstsaat zu versorgen, wir raten dringend von
unserem Angebot frühzeitigen Gebrauch zu machen und
uns jetzt schon Ihren Bedarf aufzugeben.

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg. Telefon 2.

Freiwillige Feuerwehr Hachenburg

Übung

am Donnerstag, den 19. August 1920
abends 7 Uhr.

Um vollständiges u. pünktliches Erscheinen bittet
das Kommando.

Ämtliches.

Gesetz zur ergänzenden Regelung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn.

Vom 21. Juli 1920 (RGBl. 1463).

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das
mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird:

Artikel 1.

Zur ergänzenden Regelung des Steuerabzugs vom Ar-
beitslohn werden hinter Par. 45 des Einkommensteuer-
gesetzes vom 29. März 1920 (RGBl. 359) folgende Vor-
schriften eingefügt:

§ 45 a.

Bei den ständig beschäftigten Arbeitnehmern, deren Er-
werbstätigkeit durch das Dienstverhältnis vollständig oder
hauptsächlich in Anspruch genommen wird, hat der Ab-
zug gemäß Par. 45

- a) im Falle der Berechnung des Arbeitslohnes nach
Tagen für 5 Mark täglich,
- b) im Falle der Berechnung des Arbeitslohnes nach
Wochen für 30 Mark wöchentlich,
- c) im Falle der Berechnung des Arbeitslohnes nach
Monaten für 125 Mark monatlich

zu unterbleiben.

Der abzugsfreie Betrag erhöht sich für jede z. Häus-
haltung des Arbeitnehmers zählende Person im Sinne
des Par. 20 Abs. 2

- in dem Falle des Abs. 1 a um 1.50 Mark,
- in dem Falle des Abs. 1 b um 10 Mark,
- in dem Falle des Abs. 1 c um 40 Mark.

Ob und inwieweit die Vorschriften der Absätze 1, 2
im einzelnen Falle anzuwenden sind, ist von dem Arbeit-
geber festzustellen. Auf Antrag des Arbeitnehmers ist in
Betrieben, in denen ein Betriebsrat besteht, der Betriebs-
ausschuß oder der Betriebsobmann gütlich zu hören.
Auf Anrufen eines Beteiligten entscheidet das Finanz-
amt endgültig. Ist die Entscheidung des Finanzamts
nicht binnen einer Woche nach dem Zahlungstag ange-
rufen so ist der Abzug im vollen Umfang des Par. 45
vorzunehmen.

§ 45 b.

Arbeitnehmer, die nicht unter Par. 45 a fallen, können
bei dem Finanzamt die Ausstellung einer Bescheinigung
über den Hundertsatz des Arbeitslohns verlangen, der von
jedem Arbeitgeber bei der Lohnzahlung in Abzug zu
bringen ist. Das Finanzamt hat den Hundertsatz nach
dem mutmaßlichen Jahresbetrage des Einkommens zu
ermitteln. Wird eine solche Bescheinigung nicht vorgelegt
so hat der Arbeitgeber zehn vom Hundert des Arbeits-
lohns in Abzug zu bringen.

§ 45 c.

Abersteigt der Arbeitslohn auf das Jahr umgerech-
net und unter Berücksichtigung des Par. 45 a den Betrag
von 15.000 Mark, so gilt für den einzubehaltenden Betrag
nachstehender Tarif:

von 15.000 bis 30.000 Mark	15 v. H.
von mehr als 30.000 bis 50.000 Mark	20 v. H.
von mehr als 50.000 bis 100.000 Mark	25 v. H.
von mehr als 100.000 bis 150.000 Mark	30 v. H.
von mehr als 150.000 bis 200.000 Mark	35 v. H.

Suche zum baldigen Ein-
tritt ein kräftiges, 15-16
jähriges, katholisches

Mädchen

für Haus und Feldarbeit.
Lohn nach Uebereinkunft.
Johann H. Kunz,
Oestrich Rhg. Marktst. 15.

Ehrlicher Junge

für leichte Hausarbeit
gesucht.

Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Gärtner

sucht für sofort oder später
Stellung in seinem Beruf
oder in der Landwirtschaft.
Adolf Eitelberg, Wissen
Hockelgartensstr. 58.

Hund zugefahren.

Abzuholen bei
F. W. Schrag Hachenburg

Eine Kuh

zu verkaufen,
Lahnraße, Anfang Oktober
kalbend.
Hermann Schmidt, Langenbaum.

Prima helles Speiseöl

zum billigsten Tagespreis
empfiehlt
August Müller Wwe.
Kolonialwaren, Emspel.

Kinderloses Ehepaar

sucht für sofort oder später
in der Umgegend

1-2 möbl. Zimmer
eventuell mit Kochgelegenheit.
Offerten mit Preisangabe
an die Expedition des Bl.

Män.-Ges.-Verein Hachenburg.
Mittwoch abend 9 Uhr
bestimmt **Gesangsprobe.**

Obstverkauf.

Donnerstag, den 19. August, vormittags 9 Uhr
verkaufe ich sämtliches Obst, den Erben **Adolf Kef** er
gehörend
ca. 80 junge Bäume
auf dem Grundstück (Bleiche) in Hachenburg.
Christ. Aug. Rahm.

von mehr als 200.000 bis 300.000 Mark 40 v. H.
von mehr als 300.000 bis 500.000 Mark 45 v. H.
von mehr als 500.000 bis 1.000.000 Mark 50 v. H.
von mehr als 1.000.000 Mark 55 vom Hundert.

Artikel 2.

Dieses Gesetz tritt am 1. August 1920 in Kraft,
bis zum 1. August 1920 auf Grund der Par. 45
des Einkommensteuergesetzes einbehaltenen Beträge
den auf die nach diesem Gesetze einzubehaltenden Beträge
angerechnet.

Artikel 3.

Der Reichsminister der Finanzen erläßt die nöthigen
Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes.
Berlin, 21. Juli 1920.

Der Reichspräsident: **Ebert.**

Der Reichsminister der Finanzen: **Dr. Wirth.**
Nr. 1504. Hachenburg, 12. Aug. 1920.

Wird veröffentlicht. Die Herren Bürgermeister
den ersucht, die Bestimmungen in ortsüblicher Weise
kannt zu machen.

Finanzamt. Schulz.

Bekanntmachungen d. Stadt Hachenburg

Portemonnai mit Inhalt gefunden.
Hachenburg, den 12. August 1920.

Der Bürgermeister

Am Mittwoch, den 18. ds. Mts. findet in der
Verkaufsstelle auf Lebensmittelkartenabschnitt 33 der
Kauf von Zucker für den Monat August statt. Auf
Kopf entfällt 1 Pfd. Preis pro Pfd. 2 Mk.
Vorm. von 8-9 Uhr an d. Inh. d. Karten Nr. 421

"	9-10	"	"	"	"	"	1-
"	10-11	"	"	"	"	"	71-
"	11-12	"	"	"	"	"	141-
Nachm.	2-3	"	"	"	"	"	211-
"	3-4	"	"	"	"	"	281-
"	4-5	"	"	"	"	"	351-

Hachenburg, den 16. August 1920.

Der Bürgermeister

Am Mittwoch, den 18. ds. Mts., findet nachmittags
1-2 Uhr in dem Geschäft von **Bohle** der Verkauf
Butter statt und zwar an die Besitzer der neuen
Karten Nr. 351 bis 351.

Hachenburg, den 16. Aug. 1920.

Der Vorsitzende der Lebensmittelkommission

Laut Magistrats-Beschluß, ist die Gebühr für das
Schließen von Bekanntmachungen durch die Ortsschelle
10 Mark erhöht worden.

Hachenburg, den 14. August 1920.

Die Polizeiverwaltung

Die unter den Viehbeständen von **Karl Becker,**
Emuel Weinberg, Gustav Götz, und Daniel Klein,
brochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die
diese Gefährte verhängte Sperre wird hiermit
hoben.

Hachenburg, den 14. August 1920.

Der Bürgermeister. Die Polizeiverwaltung

Auf nach Höhn

1. Gewerkschaftsfest

am 22. Aug. in Höhn (Westerm.)

10-12 Uhr **Frühkonzert u. Gesangsvorträge.**
1 Uhr Abholen der Festteilnehmer von den
Zügen.
2 Uhr **Festzug.**
Anschließend **Festrede** des Kameraden **Otto Hue**
Bochum (M. d. R.).

Anschließend **TANZ**

Eintritt pro Person 1 Mk.

Extrazüge fahren Richtung Altenkirchen-Höhn: 11.30

vormittags ab Altenkirchen.

Richtung Herborn-Höhn: 11.30 Uhr vorm. ab Herborn

Rückfahrt nach beiden Richtungen abends 9 Uhr ab Höhn

Für Essen und gute Getränke wird gesorgt

Karussell und Schiffshaukel vorhanden

Zu reger Beteiligung ladet ein

Das freie Gewerkschaftskarte

Marienberg und Umgebung.

Konsumverein Westerm.

Die bisherigen Mitglieder werden gebeten
bis spätestens 25. d. Mts. ihre Sparmarken
u. Bons im Kolonialwarengeschäft von **Joh.**
Bußmann abzugeben.

Wieder frisch eingetroffen

neue Vollhering

Jeden Donnerstag **frische Fische**

Joh. Bußmann, Hachenburg